Pfarrerin Sabine Müller-Langsdorf, Andacht zur Hauskonferenz des Zentrums Oekumene am 22.10.2025

Bei einem Termin in Brandenburg sagte Bundeskanzler Merz am vergangenen Dienstag, bei der Migration habe seine Regierung viel erreicht und die Zahlen der neuen Asylanträge von August 2024 auf August 2025 um 60 Prozent reduziert. Dann fügte er hinzu: "Aber wir haben natürlich immer im Stadtbild noch dieses Problem und deswegen ist der Bundesinnenminister ja auch dabei, jetzt in sehr großem Umfang auch Rückführungen zu ermöglichen und durchzuführen."

„Suchet der Stadt Bestes!" – Eine biblische Besinnung zum Stadtbild

Sodom und Gomorra, Jerusalem Babylon…manche biblischen Städtenamen klingen bekannt. Ich möchte angesichts der Debatten um die Äußerung von Bundeskanzler Merz und seinem „Problem mit dem Stadtbild" erinnern an die Bedeutung von Städten in der Bibel.

In der Bibel repräsentieren Städte sowohl Schutz und Kult, als auch Sündhaftigkeit und Zerstörung. Einerseits stehen Städte wie das himmlische Jerusalem für den Ort Gottes und eine utopische Vision. Andererseits werden sie als Zentren von Ungerechtigkeit und Luxus verurteilt, wie bei der Zerstörung von Sodom und Gomorra.

Das hebräische Wort für Stadt leitet sich von einem Verb ab, das „schützen" bedeutet. Das deutet auf die ursprüngliche Funktion von Städten als befestigte Zufluchtsorte hin. Städte sind eine kulturelle Errungenschaft der Menschheit. In Städten haben Menschen auf engem Raum geregelte Formen des Zusammenlebens entwickelt. Nicht umsonst ist die „polis" (Stadt) im antiken Griechenland der Ort der Wiege demokratischer Gedanken.

Drei Bibelstellen rufe ich uns Christenmenschen als Ermutigung in Erinnerung. Im Alten Testament sagt der Prophet Jeremia: „Suchet der Stadt Bestes!" (Jeremia 29, 7) Der Satz bedeutet, dass man sich für das Wohl der Gemeinschaft einsetzen soll. Er fordert dazu auf, nicht nur das eigene Leben zu leben, sondern auch aktiv zum Wohlergehen der Stadt beizutragen, da das Glück der Stadt auch das eigene Glück bestimmt. Häuser bauen, Gärten anlegen, heiraten in aller Vielfalt einer Stadt, eine neue Familie gründen und Beten für die Stadt…-Das sind für den Propheten Jeremia Konkretionen der Liebe Gottes zu den Menschen.

Im Neuen Testament weist ein Satz aus dem Hebräerbrief die Blickrichtung und stellt die innere Haltung in der Nachfolge Jesu mit dem Bild einer Stadt dar: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, die Zukünftige suchen wir." Vorläufig und unvollkommen ist unser menschliches Tun. Gott wird es vollenden. Und: Jesus hat gelitten vor den Toren der Stadt. Die Aufforderung an die, die ihm nachfolgen, heißt: Geht hinaus, schaut auf das Leid und kümmert euch um die Leidende. Der Hebräerbrief fasst zusammen: „Tut Gutes und teilt, was ihr habt." (Hebr. 13,16)

In der Gesamtkomposition der Bibel finde ich eine dritte Beobachtung zur Stadt signifikant: Die Bibel endet in ihrem letzten Buch, der Offenbarung mit dem Bild einer Stadt: dem himmlischen Jerusalem. Dort werden Gott und die Menschen zusammenwohnen. Mir viel Glanz und Freude. Der Schreiber der Offenbarung fährt alle technischen Errungenschaften und Reichtümer seiner Welt auf, um diese Stadt zu beschreiben: Gold und Edelsteine, Perlen und Glas, die Baukunst und genaue Zahlen zur Vermessung dieser Stadt. Schön und menschenfreundlich ist die Stadt. Offen ist sie. „Die Völker werden wandeln in ihr" heißt es. Ein Baum des Lebens ist in ihr und ein Strom lebendigen Wassers fließt durch sie. Die Stadt ist ohne Tempel und Gotteshäuser. Die braucht es nicht, denn Gott ist da. Wohnt in ihr. Bis sie kommt, gilt eine Verheißung: „Gott wird

abwischen alle Tränen. Es wird kein Geschrei und Leid mehr geben.“ Gott wird bei den Menschen wohnen, nicht in einem Palast, sondern:“ Sieh da, die Hütte Gottes bei den Menschen.“ (Offenbarung 21, 3)

Was für ein Stadtbild! Wie tief und weit. Nehmen wir es zusammen mit der Aufforderung „Suchet der Stadt bestes“ und dem Wissen um alle Vorläufigkeit menschlicher Städte mit als Schatz biblischer Weisheit – gegen alle „Probleme mit dem Stadtbild“, die es hier und da zu geben scheint.